

nur unter dem Gesichtspunkt der Manipulation von Arbeitern durch die Unternehmer betrachtet wurde, nicht aber in seiner Bedeutung für die innerbetriebliche Kommunikation und für die Bereitstellung von Sinnkonstrukten, die der Arbeit über die Sicherung des Lebensunterhaltes hinaus Bedeutung geben und die Belegschaften an das Unternehmen binden.

Dresden

Winfried Müller

Gerhard Müller, Taucha in der Weimarer Republik 1918–1933, Tauchaer Verlag, Taucha 2003. 408 S.

Die heimatgeschichtliche Literatur bietet, wenn sie sich auf abgegrenzte Zeitperioden in kleineren Orten konzentriert, bestenfalls Broschüren. In diesem Fall ist aus einer Fallstudie ein dickleibiges Buch von 408 Seiten entstanden, das eine Art Panorama der Kleinstadt Taucha in diesen anderthalb Jahrzehnten der Weimarer Republik mit einer reichen Materialfülle zeichnet. Das ist umso bemerkenswerter, als ‚die Kleinstadt‘ seit eh und je ein Stiefkind der Forschung darstellt. Zu Unrecht, scheint uns. So unbedeutend Taucha, das von nahezu 6 000 Bewohnern im Jahre 1919 bis 1933 auf fast 7 500 kletterte, auch innerhalb Sachsens sein mag, so handelt es sich doch um ein Phänomen, das es in Sachsen häufig gab und gibt, also einen realen Faktor der gesellschaftlichen – und natürlich administrativen – Struktur. Das Fluidum der unterschiedlichen Geschäfte und namentlich der Markt, die Lokalzeitung, das Gymnasium, Arzt und Apotheke, schließlich auch das Kino wirkten als Magnete, die unweigerlich eine Fülle von Interessen aller Art aus einem Umkreis von mehr als 10 km auf das Lokalzentrum lenkten.

Das inhaltsreiche Buch ist aus den Quellen heraus erarbeitet worden. Grundlage dafür waren insbesondere die Bestände der Amtshauptmannschaft und des Amtsgerichts Taucha im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig (wo auch der gründlich ausgewertete Hauptteil des Stadtarchivs Taucha aufbewahrt wird) sowie des Heimatmuseums Taucha und die Jahrgänge 1918–1933 des „Anzeigers für Taucha und Umgebung“. Die in sechs Kapitel untergegliederte Untersuchung beginnt mit den Auseinandersetzungen im Gefolge der Novemberrevolution bis zum Kapp-Putsch (S. 15–39) und einer Übersicht über die Wirtschafts- und Sozialstruktur Tauchas und die soziale Lage der Bevölkerung (S. 40–87). Das dritte Kapitel geht auf die politischen Parteien in Taucha ein (S. 88–152), wobei hauptsächlich die sozialdemokratischen und kommunistischen Parteien in den Blickpunkt treten, aber auch auf die bürgerlichen Parteien und die NSDAP eingegangen wird. Wie der Autor besonders auch im Abschnitt über das Wählerpotenzial der Parteien und Gruppierungen herausarbeitet, war die politisch ansprechbare Bevölkerung Tauchas in zwei annähernd gleiche Lager differenziert, wobei die Linke mit etwa 55 Prozent dem politisch zergliederten bürgerlichen Lager voraus war. Die Nazis konnten in Taucha zunächst nur schwer Fuß fassen, gewannen aber ab 1930 zunehmend an Boden (bei den Reichstagswahlen 1928: 1,7 %; 1930: 9,5 %; 1932: 30,3 bzw. 26,0 %).

Darüber hinaus hat der Autor für Taucha nicht weniger als 158 Vereine nachgewiesen (S. 153–219), darunter 13 Gewerkschafts- und 17 weitere Berufsorganisationen, 14 soziale Vereine, 13 Kultur- und Kunstvereine, 13 Jugendorganisationen, 20 Sportvereine und acht Militärvereine, zehn landwirtschaftliche, fünf Garten- und neun Christliche Vereine. Der Blick auf diese Vereine, die zu einem beträchtlichen Teil auch der Wasserscheide bürgerliches – proletarisches Lager unterlagen, ermöglicht überraschende Einsichten in das soziale Milieu und das gesellschaftliche Leben in Taucha und fordert geradezu zu weiterführenden Forschungen heraus.

Das fünfte Kapitel (S. 220–293) thematisiert die städtischen Organe (Stadtverordnetenkollegium, Stadtrat, Bürgermeister, Stadtverwaltung) und öffentliche Institutionen wie Schulen, Kirche, Amtsgericht u. a. Beklemmend ist die Lektüre des abschließenden sechsten Kapitels über die faschistische Machtergreifung in Taucha 1933 (S. 294–332).

Besonders hervorzuheben ist der 13gliedrige Anhang (S. 324–408), beginnend mit einem knappen Literaturverzeichnis und einem leider sehr summarisch gehaltenen Quellenverzeichnis, bei dem der Autor sein Licht gar zu sehr unter den Scheffel stellt, indem er seine neben der Lokalzeitung wichtigste Quellengrundlage, nämlich die Bestände „Stadt Taucha“, „Amtshauptmannschaft Leipzig“ und „Amtsgericht Taucha“ im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig weder durch die Nummern der wahrlich intensiv ausgewerteten Akten, noch durch die Aktentitel erkennbar macht. Wesentlich detaillierter, aber wohl auch ausbaufähig erscheint uns die Zeittafel 1918–1933 (S. 329–334), die eine wichtige Handhabe für eine schnelle Orientierung – und zwar auch für analoge Untersuchungen – darstellt. Äußerst aufschlußreich sind die parteipolitischen Ergebnisse der sechs Stadtverordneten-, sechs Landtags-, neun Reichstagswahlen (incl. Wahlen zur Nationalversammlung 1919) sowie der beiden Reichspräsidenten-Wahlen 1925 und 1932 (S. 334–350). Nach einer Gesamtübersicht über die soziale Struktur der Kandidaten der einzelnen Parteien für die Stadtverordnetenwahlen in Taucha (1918–1932) werden für die einzelnen Wahlperioden die Bürgermeister, Stadträte und Stadtverordneten namentlich mit Beruf und Parteirichtung aufgeführt (S. 351–364), gefolgt von einer Übersicht, die 47 Gastwirtschaften in Taucha und Umgebung mit Adresse und Betreibern (Besitzern, Pächtern) aufführt. Diese Lokalitäten fungierten – weit mehr als heutzutage – als gesellschaftliche Zentren, viele von ihnen dienten als Vereinslokale. Angefangen von dem Lehrer Georg Adler, Organist und Leiter des Männergesangsvereins „Sängergesang“, bis zu Werner Zschörner, Vorsitzenden des Arbeiter-Esperanto-Bundes, werden insgesamt 297 gesellschaftlich aktive Tauchaer Bürger in der Zeit der Weimarer Republik in einer weiteren Übersicht (S. 371–401) aufgeführt, und zwar jeweils, soweit ermittelt, mit Wohnadresse, Beruf, öffentlicher Funktion und Parteizugehörigkeit. Dabei handelt es sich um Kandidaten bei den Stadtverordnetenwahlen, um Stadträte, Bürgermeister, leitende Mitarbeiter der Stadtverwaltung, Lehrer, Leiter und aktive Mitglieder der Tauchaer Parteien und Vereine, Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates, des Elternrates der Volksschule und des Kirchgemeinderates. Dennoch vermißt man das fehlende Personenregister. Den Abschluß des Bandes bildet eine Aufzählung der 1933 in „Schutzhaft“ genommenen Antifaschisten aus Taucha und Umgebung (S. 402–408), das von Louis Ferdinand Bauch (SPD) bis Oswald Ziegner (KPD) insgesamt 68 Personen aufführt mit Wohnadresse, Funktionen/Parteizugehörigkeit und den Leidenstationen (Amtsgerichtsgefängnis Taucha, Landgerichtsgefängnis Leipzig, Schutzhaftlager Colditz, Hainichen, Hohnstein und Sachsenburg, Zuchthaus Waldheim, KZ Buchenwald).

Taucha

Wolfgang Schröder

110 Jahre VDE-Bezirksverein Dresden. 110 Jahre Entwicklung der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik 1892–2002, hrsg. vom VDE-Bezirksverein Dresden e.V. Geschäftsstelle TU Dresden, Institut für Elektrische Energieversorgung und Hochspannungstechnik (IEEH), Sächsisches Druck- und Verlagshaus AG, Dresden 2002, 277 S.

Vom Bezirksverein Dresden des Verbandes der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e.V. (VDE) wurde anlässlich seines 110-jährigen Gründungsjubiläums